

1 DORF, HAUS UND HOF

Ortsgrundrisse und Siedlungsstrukturen verstehen

Haus und Hof – zwei Begriffe, die in den Dörfern unserer Region einst untrennbar miteinander verwachsen waren. Haus und Hof bildeten zusammen mit der bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche, der Flur, die Wirtschaftseinheit eines bäuerlichen Familienbetriebs und sicherten dem Bauern und seiner Familie das Überleben.



Bei Straßendörfern, wie hier Dingolshausen, reihen sich die historischen Höfe zumeist beidseits entlang einer Hauptstraße regelmäßig und in dichter Anordnung aneinander.

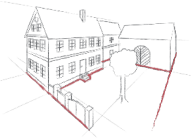
Noch heute heißt es redensartlich „Haus und Hof verspielen“, wenn jemand seinen gesamten Besitz bei einem Glücksspiel einbüßt. Haus und Hof unterlagen stetig Veränderungen und Anpassungen. Diese Entwicklungen bilden den Grundriss und das Bild der Dörfer im Landkreis Schweinfurt, wie wir sie heute kennen.

Die Struktur eines Dorfes bildet sich aus seinen Straßen und Plätzen, Gebäuden und baulichen Elementen sowie Grün- und Wasserräumen. Weit verbreitet in der Region sind unregelmäßige Haufendörfer; entlang von Tälern, Bächen oder Straßen bildeten sich Straßendörfer mit langgestreckten Grundrissen. Die Ausbildung der Dorfstruktur steht auch in einem engen Zusammenhang mit den Erwerbsformen, die die Bewohnerinnen und Bewohner über Jahrhunderte praktiziert haben.

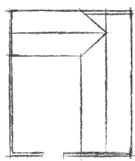
Haufendörfer, wie Obbach, sind unplanmäßig bebaute Dörfer mit unregelmäßigen Grundstücksgrundrissen und lockerer Bebauung.



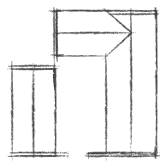
Typische Bauerndörfer wie z. B. Geldersheim zeugen mit großen, prächtigen Höfen vom Wohlstand, der durch die Landwirtschaft im fruchtbaren Schweinfurter Becken erreicht werden konnte. Im Gegensatz dazu war z. B. Marktsteinach, das in einem Talkessel im Bergland der Schweinfurter Rhön liegt, ein Ort der Handwerker und Kleinbauern, was sich auch in kleinen und eher schlichten Höfen und Gebäuden zeigt. Darüber hinaus gibt es im Landkreis Weindörfer wie Wipfeld, Steinhauerdörfer wie Eckartshausen, die freien Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld sowie Ritterdörfer wie Wetzhausen oder Euerbach.



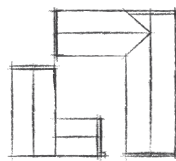
Haus und Hof bilden die kleinste strukturgebende Einheit der Dörfer. Hinsichtlich der Gebäudeanordnung und -stellung ist bis heute der sogenannte Hakenhof oder auch Zweiseithof, mit dem typisch giebelständig zur Straße stehenden Haupthaus und der winkelständig dazu stehenden Scheune auf der Rückseite des Grundstücks, prägend für das Dorfbild. Kommen weitere Gebäude hinzu, spricht man vom Dreiseithof (hier umschließen die Gebäude den Hof von drei Seiten) bzw. Vierseithof (die Gebäude umschließen den Hof von allen vier Seiten).



Zweiseithof



Dreiseithof



Vierseithof

Ein typisches Charakteristikum der Hofanlagen ist die Abgrenzung des eigenen Besitzes zum öffentlichen Raum mit Tor, Pforte, Zaun, Mauer → *siehe Kapitel 6* oder einem den Hof abschließenden Torhaus. An den eigenen Hof schließt der Hof des Nachbarn in gleicher Struktur an. Knappe Grenzabstände führen dabei zu einer optimalen Nutzung des Grundstücks.

Klappt auch beim Neubau: Das neue Wohnhaus in Ballingshausen nimmt die Gebäudestellung der historischen Nachbarn auf und hält die Raumkante zur Straße ein. Hierbei ist auch der Hofabschluss wichtig, der den Bewohnern zugleich Privatsphäre bietet. Durch den Erhalt der Nebengebäude wurden die vorgegeben Hofstrukturen erhalten und ausreichend Lager- und Nutzplatz geschaffen.





Straßendorf

Regelmäßig giebelständige Haupthäuser und abgeschlossene Hofräume in Dingolshausen

- 1 Haupthaus (ehem. Wohnstallhaus) 2 Nebengebäude 3 Scheune



Haufendorf

Unregelmäßig trauf- und giebelständige Haupthäuser mit Zwei-, Drei- und Vierseithöfen in Obbach



Haus, Hof und Hoftor bilden in Lülshof eine Einheit in der Siedlungsstruktur, sind aber auch gestalterisch aufeinander abgestimmt.

Die regelmäßige Anordnung der Höfe, die Stellung von Gebäuden und die Einhaltung von Raumkanten bilden eine Harmonie, die die Ortsbilder bis heute ausmacht. Abweichungen, beispielsweise hinsichtlich der Giebel- oder Traufständigkeit der Gebäude, beruhen auf lokalen Gegebenheiten sowie der Historie und stören dieses Bild nicht.



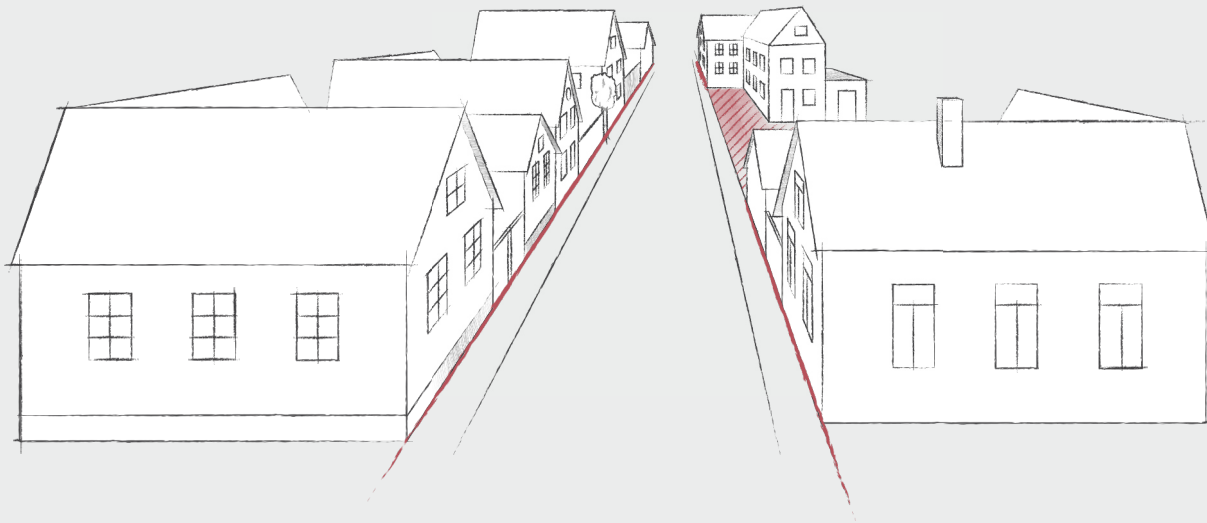


Die rote Linie zeichnet die Raumkante entlang der Hauptstraße in Dingolshausen nach, die von den weiß schraffierten, mehrheitlich giebelständigen Haupthäusern gebildet wird. Hofabschlüsse schließen die Hakenhofstrukturen zur Straße hin ab. So entsteht ein regelmäßiges Bild.

Kriegszerstörungen, Produktionsveränderungen oder Wachstums- und Schrumpfungsphasen machten bauliche Veränderungen an Haus und Hof regelmäßig notwendig. Die traditionellen Hofformen wurden dabei stets beibehalten. Warum? Nicht etwa, weil man emotional daran hing, sondern weil sich diese Wirtschaftseinheit schlicht bewährt hatte, noch immer den Ansprüchen der Zeit entsprach und Möglichkeiten der Veränderung bot, obgleich die Gebäude tendenziell eher größer und mehr wurden.

Und hier stoßen wir auf die baukulturellen Probleme in unserer heutigen Zeit. Die vorhandenen Hofstrukturen, Handwerks- oder Gewerbeensembles sind meist keine Wirtschaftseinheiten mehr. Der Strukturwandel führt seit den 1950er Jahren und verstärkt seit den 1970er Jahren auch im Landkreis Schweinfurt dazu, dass die einstige Symbiose aus Arbeiten in der Landwirtschaft, im Handel und im Kleingewerbe und Wohnen in den Dörfern auseinanderfällt. Die historischen Ortskerne sind primär Wohnorte, vorhandene Scheunen und Nebengebäude von ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieben werden nur wenig genutzt oder stehen gänzlich leer.

Wird der Wunsch der Bauherren, das eigene Zuhause im historischen Ortskern den veränderten Wohnbedürfnissen anzupassen oder neu zu schaffen, mit einem gedankenlosen Rück- oder Neubau ohne Rücksicht auf die vorhandenen Dorf- und Baustrukturen umgesetzt, kann die beschriebene Gleichmäßigkeit und Harmonie des Ortsbildes stark beeinträchtigt werden.



So kann Rück- und Neubau den Ortskern verändern: Raumkanten sind missachtet, es entstehen sogenannte „Zahnlücken“, die die regelmäßige Abfolge der Höfe stören.

Das gilt auch für große Eingriffe in das natürliche Gelände des Ortes. Helfen Sie mit, das einzigartige Erscheinungsbild unserer Dörfer auch für künftige Generationen zu bewahren, positiv weiterzuentwickeln und profitieren Sie selbst von einem einmaligen Wohngefühl. Die nachfolgenden Tipps dienen dabei als Hilfestellung, befolgen Sie diese beim Neu- oder Umbau im Ortskern und die halbe Miete im Bereich Baukultur ist bereits erreicht.

- Orientieren Sie sich an den Grundsätzen: Sanierung statt Abriss und Umnutzung statt Neubau. Machen Sie sich die Werte von Hofstrukturen und Bestandsgebäuden mit Ihrem ganz besonderen Charme und Wohngefühl bewusst und denken Sie daran: Mit jedem Abriss geht auch ein Stück unserer Geschichte und Heimat unwiederbringlich verloren.



- Ihr Haus steht niemals für sich allein. Passen Sie Ihr Vorhaben daher stets der ortstypischen Gebäudestellung an. Hierfür hilft ein Blick nach rechts und links: Wo und wie stehen die historischen Gebäude der Nachbarn auf dem Grundstück? Dies ist Ihre Orientierung.
- Sie bauen neu? Die Bewahrung von Raumkanten ist ein Muss. Das klappt, indem Sie Ihr Wohngebäude – ob giebel- oder traufständig – in gleichem Abstand wie die Nachbarn zur Straße oder zum Platz ausrichten. Raumkanten werden auch durch den in Franken typischen Hofabschluss mit Mauern, Zäunen und Toren, aber auch mittels Bäume und Hecken definiert. Respektieren Sie beim Neubau das natürliche Gelände Ihres Bauplatzes und verzichten Sie auf überdimensionierte Aufschüttungen oder Absenkungen.
- Betrachten Sie Haus und Hof als eine Gesamtheit. Planen Sie auch beim Neubau das Haupthaus an der Straße und die Nebengebäude wie Garagen oder Schuppen eher im rückwärtigen Bereich des Grundstücks. Dort bilden sie die moderne Interpretation von Scheunen.



Vom Kuhstall zum Wohnraum: Durch den Umbau des Stallgebäudes zum Wohnhaus konnten die Eigentümer das vorhandene Raumangebot sinnvoll umnutzen, den Bestand modern weiterentwickeln und den typisch fränkischen Dreiseithof für die nächsten Generationen erhalten.

WIPFELD, STAMMHEIM & CO. – WEINDÖRFER

Über den Zusammenhang von Wirtschaften und Siedlungsstrukturen

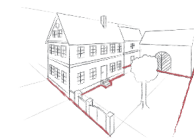
Ein besonderer Siedlungstyp im Landkreis Schweinfurt sind die Häcker- bzw. Weindörfer, die im Maindreieck des Weinbaugebiets Franken häufig vorkommen. Muschelkalk- und Keuperböden zusammen mit einem warmen und trockenen Klima ermöglichten Weinbau hier schon seit dem Frühmittelalter.

Sie wollen Ihren Hof verändern und denken, die alte Scheune wird nicht mehr gebraucht? Überlegen Sie genau: Hier bietet sich vielfältiges Potential zum Heimwerkern, Basteln und Feiern oder als Abenteuerspielplatz für Ihre Kleinen. Auch Auto, Fahrräder und Sonstiges haben hier super Platz. Denken Sie auch daran, dass sich Lebenssituationen stetig verändern. Nebengebäude bieten Platzpotential und der Hof kann entsprechend Ihren Ansprüchen immer wieder angepasst werden.

Nutzen und gestalten Sie Ihren Hof als Ihr „Wohnzimmer im Freien“! Ein intakter Hofabschluss und ein geschützter Rückzugsbereich bringen Wohnqualität, die sich sowohl bei der Sanierung als auch beim Neubau umsetzen lässt. → *siehe Kapitel 6*

Main, Weinberg und Dorf - so zeigt sich das typische Weindorf Wipfeld mit Stammheim in der Ferne.





Im Winzerdorf Wipfeld gibt es heute noch eine Vielzahl von Zwei- und Dreiseithöfen, die aufgrund der Hanglage und der beengten Grundstücksverhältnisse oft eine unregelmäßige Gebäudestellung aufweisen, jedoch perfekt auf die örtliche Situation abgestimmt sind. Heute bedeutet der originelle Grundriss von Weindörfern einen besonderen Charme, der durch passende Schmuckelemente an Haus und Hof noch unterstützt wird.

Weindörfer im Landkreis Schweinfurt sind z. B. Mainberg, Lindach, Stammheim und Handthal sowie weitere Dörfer aus der Region Steigerwald. Sie alle besitzen einen für Weindörfer typischen Siedlungsgrundriss. Was macht diesen aus?

Der Grundriss von Weindörfern ist oftmals, wie bei Wipfeld, am Fluss orientiert. Eine Straße im Tal bildet die Durchgangsstraße, von der schmale Seitengassen den Ort erschließen. Weindörfer sind dicht bebaut, das heißt die Höfe sind eng aneinandergereiht und es gibt wenig Freiflächen im Dorf. Weinbauern mussten kaum Feldfrüchte einlagern und auch der Viehbestand war gering, sodass wenig Platz notwendig war. Stattdessen war es wichtig, die für den Weinbau benötigten Hanglagen von Besiedlung frei zu halten.

Wein an fast jeder Fassade: Fassadenbegrünungen mit Wein schmücken Weindörfer wie Zeilitzheim auf besonders passende Art und Weise.

Auf die örtlichen Besonderheiten kommt es an! Jeder Ortskern besitzt seine individuelle Struktur und stiftet Identität für alle Bewohner und Bewohnerinnen des Dorfes.



Durch Fachwerk und Wein entstehen schmuckvolle Farbkontraste am ortsbildprägenden Gebäude in Wipfeld.